Der Gesellschafter.

Nr. 7. Dienstag den 23. Januar **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl Majestät haben vermöge höchster Entschließung den seitherigen Vizekanzler, Professor Dr. v. Gerber, zum Kanzler der Universität Tübingen zu befördern gnädigst geruht. — Das erledigte Oberamtsphysikat Wangen wurde dem Unteramtsarzte Dr. Jakob in Ochsenhausen, die evang. Pfarrei Auendorf, Dek. Göppingen, dem Pfarrverweser Schimpf in Riedrich, Dek. Urach, gnädigst übertragen. — Dem Bergrathe a. D. v. Faber du Faur wurde die nachgesuchte Erlaubniß gnädigst ertheilt, das von dem König von Bayern ihm verliehene Ritterkreuz des bayrischen Verdienstordens vom heiligen Michael annehmen und tragen zu dürfen.

Der Schuldienst zu Obergröningen wurde dem Schulamtsverweser Klenk in Geiferteshofen übertragen.

Diensterledigungen.

Die Aktuarsstelle bei dem Oberamt Saulgau. Meldungszeit drei Wochen.

Der Schuldienst zu Marktlustenau, Dek Crailsheim, Einkommen 271 fl. 31 kr.; Meldungszeit 4 Wochen. — Der Schuldienst zu Agenbach, Dek Calw, Einkommen 250 fl.; Meldungszeit 4 Wochen — Der Schuldienst zu Pfullingen, Dek Reutlingen, Einkommen neben einer Hausmiethe-Entschädigung von 50 fl. 374 fl. 10 kr.; Meldungszeit 4 Wochen. — Der Schuldienst zu Spiegelberg, Dek. Backnang, Einkommen 277 fl. 36 kr.; Meldungszeit 4 Wochen.

Herrenberg, 16. Jan. Im abgelaufenen Jahre sind in hiesiger Stadt, welche 2379 Einwohner zählt und unter die gesundesten Aufenthaltsorte des Landes zu rechnen ist, 20 Kinder und 31 Erwachsene, zusammen 51 Personen mit Tod abgegangen; geboren wurden 67 Kinder; aus dem Bezirk sind ausgewandert: 413 Personen (darunter 23 heuer Rekrutirungspflichtige), welche zusammen an Vermögen über 83,000 fl. mitgenommen haben.

Nach einer in der „Tübinger Chronik" erschienenen Anzeige verpflichten sich mehrere Bürger von Wankheim, keinen Knecht oder Gesellen oder Magd in Dienst zu nehmen, welche nicht wenigstens 12 kr. per Monat in die Oberamtssparkasse einlegen.

Der Staatsanzeiger enthält statistische Notizen über Württemberg, aus denen die über die Gantprozesse als die bedeutungsvollsten erscheinen. Solche waren anhängig von 1833—37 12—1400, 1838—39 14—1600, 1840—43 18—1900, 1844—48 2—4000, 1852 7582, 1853 8536, 1854 8813. Die Gantprozesse haben sich also während einer 20jährigen Periode um das Siebenfache vermehrt.

Vom Neckar. Nach dem kürzlich erschienenen Verzeichniß der nicht angestellten Geistlichen Würtembergs beläuft sich deren Zahl auf nicht weniger als 305. Im vorigen Jahr betrug dieselbe 284. Von diesen starben im Laufe des Jahres drei, und wurden definitiv angestellt zehn. Wenn die Steigerung noch einige Jahre in dieser Weise fortgeht, wozu ziemlich Hoffnung vorhanden ist, so sind die jungen Herren zu bedauern.

Tages-Neuigkeiten.

Waldshut, 9. Jan. Der Mörder der Stutz'schen Eheleute in Liestal ist, Dank den Bemühungen unserer thätigen Gensdarmerie, ergriffen worden. Es heißt derselbe Joh. Baptist Gäng, gebürtig von Eschbach, diesseitigen Amtsbezirks. Heute Nachmittag 4 Uhr gelang es dem Gensdarmen Hettinger, den Mörder zwischen hier und Thiengen aufzugreifen und festzunehmen. Während des Transports nach Waldshut entwich der Räuber dem Gensdarmen, es gelang jedoch letzterem durch Umsicht und Entschlossenheit, den Flüchtling wieder einzuholen und in das Amtsgefängniß einzuliefern.

Die deutschen Diebe beschäftigen sich mit einer Gesammtprotestation gegen die Telegraphen. Sie, die Diebe nämlich, würden in ihrem Fortkommen durch die Welt und sogar noch übers Meer durch die Telegraphen aufs Aeußerste beeinträchtigt. Den letzten Anstoß dazu hat der Darmstädter Briefträger gegeben, den der Telegraph mit seinen gestohlenen 2000 Gulden in Havre eingeholt hat.

Am Rhein sind die Getreide- und Kartoffelpreise bedeutend gefallen und neue Zufuhren kommen an. Vor wenig Wochen hat das Malter Korn noch 9 Thaler gekostet, jetzt kostet es 7 Thaler 12 Neugroschen. Auch in Bremen, Hamburg, an der Ostsee und in England, Belgien und Holland sind die Preise gefallen oder „gedrückt" wie die Handelsberichte sagen. Zieht der Krieg wieder an, werden auch die Preise anziehen. — Auch in München und Augsburg sind die Getreidepreise abermals zurückgegangen.

Die älteste Frau in Deutschland ist dieser Tage im Wiener Bürgerspitale gestorben; sie war 108 Jahre alt. In Berlin lebt eine Frau, welche 104 Jahre alt ist, aber in den dürftigsten Umständen sich befindet.

Quedlinburg, 12. Jan. Dr. Schöpffer ist soeben mittelst Zwangspasses von Potsdam hieher dirigirt worden. Er war vor Kurzem dorthin gegangen, um in der zweiten Residenz Preußens zu beweisen, 1) daß sich die Erde nicht drehe und 2) daß der Glaube zur Heilung aller Krankheiten wirksamer sei, als die Arznei. Das Polizeidirektorium mochte indeß mit den Ansichten des Dr. S. nicht ganz einverstanden sein und schickte denselben mittelst eines Zwangspasses nach Quedlinburg, als seinem früheren Wohnorte, zurück. Der Ruf von den Wunderkuren des Dr. Schöpffer (so viel uns bekannt, bestehen dieselben in der Anwendung des Magnetismus) hatte sich in Potsdam so sehr verbrei-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tet, daß am Morgen des 11. d. M. die Wohnung des Wundarztes von Hilfesuchenden förmlich belagert war, welche jedoch ungeheilt wieder abgehen mußten, weil die Ausweisungsordre bereits wirksam geworden war.

Der Amtmann Klohß in Halle braut Bier aus Kartoffeln und Zuckerrüben, das dem baierischen sehr nahe kommen und nicht sauer werden soll. Dabei ist das Bier weniger berauschend und kommt sehr viel billiger, als das aus Hopfen und Gerste gebraute Bier.

Wenn wir bisher als Deutsche von Rußland, England und Frankreich immer mit einem verletzenden Nationalstolz und Gefühl der Uebermacht betrachtet und behandelt wurden; so haben wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen wenigstens die Genugthuung, zu sehen, daß Rußland sich sicher weiß, so lange es Deutschland nicht gegen sich hat, und daß die Westmächte erkennen, ohne Deutschland sei gegen Rußland wenig auszurichten. Die Flotte Englands, auf welche die Engländer bisher mit so großem Stolz blickten — sie haben in der That selbst in Vereinigung mit der französischen Flotte weder im Norden noch Süden bisher etwas ausgerichtet. Die Landheere liegen noch immer vor Sebastopol. Die russische Armee andererseits war bis jetzt auch noch nicht im Stande, die Franzosen und Engländer aus der Krimm zu werfen. Die Macht aller dieser Länder ist nicht so unwiderstehlich, als sie sich vorspielen, und wäre Deutschland einig, dann würde es noch immer der mächtigste Staat der Welt sein. O Deutschland!

Wien, 11. Jan. Es unterliegt nach den bestimmten Aeusserungen der hiesigen Vertreter der Westmächte kaum mehr der Frage, daß ohne den Fall Sebastopols ein Friedensabschluß nicht erfolgen wird. Der Versuch, durch einen Waffenstillstand das Werk des Friedens zu erleichtern, muß als gescheitert betrachtet werden.

Wien, 18. Jan. Der Kaiser hat mittelst eines gestern an das Militäroberkommando erlassenen allerhöchsten Befehls die Spitzruthenstrafe bei der östreichischen Armee abgeschafft.

Was nur Frankreich und Oestreich mit dem vielen Geld anfangen, wenn plötzlich Friede wird! Zur neuen Anleihe von 500 Millionen in Frankreich drängen sich die Leute; es sollen jetzt schon 2175 Millionen gezeichnet sein.

Paris. Man kann sich einen Begriff von den Vorbereitungen zur Verproviantirung unserer Heere mit Pulver machen, wenn man erwägt, daß morgen in Metz eine Lieferung von 327,500 Fässern zur Verpackung des Pulvers ausgeschrieben wird.

Paris 16. Jan. Man erfährt heute die ganz verbürgte Thatsache, die aufs Schlagenste beweist, daß von einem Nachlassen in der Krimm nicht im Entferntesten die Rede ist. Sämmtliche Infanterieregimenter in Frankreich haben Befehl erhalten, abermals ein Kontingent von Freiwilligen zur orientalischen Armee zu stellen, und zwar 75 Mann vom Regiment, während diese Zahl das erste Mal 160 betrug. Dieses neue Elitenkorps, das so ziemlich 4000 Mann ausmachen wird, geht in aller Eile mit den Eisenbahnen nach Marseille und Toulon, und wird schon vor Ablauf des Monats auf der See sein. Wahrscheinlich sind die Mannschaften wieder bestimmt, unter die vor Sebastopol befindlichen Korps vertheilt zu werden, um die Lücken auszufüllen.

Eins der neuesten Bilder des Kladderadatsch stellt den Admiral Napier in voller Uniform dar, wie er ein Wickelkind auf dem Arme trägt und demselben einen Züller in in den Mund gibt. Unter dem Bilde stehen die Worte der Times: Man sagt, der alte Napier werde so lange bei Hof angestellt werden, bis sich die allgemeine Volksungunst gegen ihn etwas gelegt haben wird.

Die Klöster in Sardinien und Piemont haben viele gute Freunde. Die Regierung, die schlechte Erfahrungen mit ihnen gemacht hat, will sie aufheben, aber 25 Erzbischöfe und Bischöfe und 5 Großvicare haben feierlichen Protest dagegen eingelegt.

Eine traurige Erscheinung ist die Ende Novembers in Basel und seither auch in Bern ausgebrochene Wuthkrankheit der Hunde. In Basel sind vier von einem wüthenden Hund gebissene Knaben an der Tollwuth gestorben.

Das sind Geschäftsleute die Amerikaner! Herr Philipps, den sie in Zürich statt Mazzini's fünf Tage eingesteckt haben, verlangte für jeden Tag 5000 Gulden Entschädigung. Soviel ist einem Amerikaner jeder Tag werth, betheuerte er. Uns nicht, antwortete der Bundesrath, und bot ihm 25 Gulden à Tag.

Der „Presse" wird aus Bukarest vom 9. telegraphisch gemeldet, daß der englische Konsul dem Fürsten Stirbey eine Note überreichte, in welcher derselbe von der britischen Regierung aufgefordert wird, sich in einer öffentlichen Urkunde von dem Protektorate Rußlands loszusagen. Eine ähnliche Note wird auch von dem französischen Konsul dem Hospodar überreicht werden.

Der „Triester Zeitung" wird aus Konstantinopel geschrieben: Hier häufen sich Skandale aller Art, deren Urheber die englisch-französischen Truppen sind; es vergeht kein Tag, daß nicht da oder dort Schlägereien zwischen ihnen und Griechen vorkommen. Der Dolch beförderte schon manchen der fremden Soldaten in's Jenseits, wenn sie betrunken in der Nacht durch die Straßen ziehen. Vor sechs Tagen entstand ein Streit zwischen einem Kaffeesieder und zwei englischen Soldaten, von denen einer mit einem Messer in die Hand gestochen wurde. Sein Freund rief nach Hilfe; da das Kaffeehaus in der bevölkerten Hauptstraße der Vorstadt Galata gelegen ist, so war es möglich in kurzer Zeit an 50 Soldaten der alliirten Truppen zu versammeln. Die Volksmenge ahnte nichts Gutes und zog sich zurück, mehrere Griechen stiegen auf das Dach des Kaffeehauses und warf auf die Mannschaft Dachziegel, wovon einer das Auge eines Offiziers schwer verletzte. Auf dieses Benehmen hin wurde das Kaffeehaus gestürmt; in einer halben Stunde war alles Verwüstbare vernichtet, der Schaden beläuft sich auf 4000 fl.

Der Pariser Presse wird aus der Krimm geschrieben: Ich kann nicht unterlassen, die Ungeduld Ihrer Leser zu beruhigen. Erwarten sie vor einem, vielleicht zwei Mo-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

naten nichts Ernstes. Ich nehme natürlich die unvorhergesehenen Fälle aus, aber rechnen Sie nicht zu sehr darauf. Am 24. machten die Russen einen Ausfall auf die englischen Werke. Unsere Verbündeten verstehen es nicht, sich zu bewachen. Der Feind fiel in ihre Mitte wie eine Bombe, und sie verloren 30 Mann und 4 Offiziere, von denen die Hälfte gefangen wurde. Der Verlust der Russen war unbedeutend. Derlei kommt sehr oft vor, und man fragt mit Recht, wie es komme, daß die Engländer nicht mehr auf ihrer Hut sind.

Manchem Stocktürken kommt, was jetzt alle Tage in Konstantinopel vorkommt, wie ein Märlein aus 1001 Nacht vor. Der Sultan, dem in der Blüthenzeit des Türkenthums kaum der Gesandte des mächtigsten Reiches mit prächtigen Geschenken ungestraft nahen durfte, sucht jetzt die Giaurs, in Rom würde mans Ketzer nennen, in ihren Palästen selber auf und schickt Geschenke. Vor wenigen Tagen hat der Herzog von Cambridge des Sultans Besuch empfangen. Der Sultan ritt bis an die Pforte des Pallastes, wo ihn der englische Gesandte mit seinem ganzen Hausstaat und an der innern Treppe der Herzog empfing. Sie unterhielten sich eine Stunde lang, und die Gesandtin und ihre Töchter, die der türkischen Majestät vorgestellt wurden, rühmten gar lebhaft, wie artig der Sultan sein könne. In der That haben solche äußere Vorgänge im Morgenland, wo die Sitte noch weit über dem Gesetze steht und viel mehr gilt als anderswo, eine hohe Bedeutung und zeigen einen mächtigen Umschwung. Sie sind dort ein gewaltiges Stück Revolution.

Pera, 11. Jan. Omer Pascha wird demnächst von Varna abreisen und die Leitung der Operationen übernehmen. In der Nacht vom 8.–9. wurde ein Ausfall der Russen kräftig zurückgeschlagen.

Kostantinopel, 8. Januar. Von den 35,000 Türken werden höchstens 30,000 in der Krimm ausgeschifft. Die Russen zählen schon 170,000 Mann in der Krimm. Die Alliirten sollen ihren Operationsplan geändert haben. — Die Truppen der Alliirten verlassen Griechenland.

Nachträglich wird noch mancher soldatische Zug aus der Schlacht von Inkerman erzählt. Im heftigsten Kampfe wurden dem englischen Obersten Troubridge beide Beine von einer Kanonenkugel weggerissen. Ruhig ließ er, um den allzustarken Blutfluß zu hemmen, seinem Körper eine derartige Lage geben, daß die blutenden Stümpfe höher als Kopf und Brust zu liegen kamen, und kommandirte seine Artilleristen gelassen weiter, als wenn nichts geschehen wäre.

Das stattlichste Geleite hatte neulich der Postwagen von Konstantine in Algerien. Zwei mächtige Löwen trabten eine halbe Stunde neben dem Wagen her, ohne die Pferde anzufallen. Sie hungerten nicht, sondern wollten sich in der Ebene Motion machen; denn im Gebirge wars ihnen und den Panthern zu kalt geworden. Die Pferde aber rannten mit hoch gehobenem Schweife, die Mähnen gesträubt und Nüstern weit offen, in gestrecktem Laufe.

Ein Spiegel für Fürsten und Völker.

(Deutsches Hausbuch von Guido Görres.)

1.

Wie ein Fischer Minister ward.

(Fortsetzung.)

So lange Lieu mit seinen schweigsamen Begleitern dem kaiserlichen Pallaste zufährt, wollen wir unseren Lesern die Lösung dieses seltsamen Ereignisses mittheilen. Das Reich stand am Rande des Abgrundes; unwürdige Fürsten, die sich zügellos ihren lasterhaften Leidenschaften überließen, hatten den öffentlichen Schatz erschöpft und die Sittlichkeit des Volkes verpestet. Einer von ihnen ließ, wie die Geschichtschreiber berichten, ein großes Bassin in Form eines Teiches graben, und nachdem er es mit Wein angefüllt, befahl er dreitausenden seiner Unterthanen sich hinein zu stürzen. Ungeheuere Stücke gebratenen Fleisches hingen rings um den Rand des Bassins, ihren viehischen Hunger zu stillen. Der Kaiser betrachtete von seinem Throne lachend dieß scheußliche Bild von dreitausend Elenden, die in der gemeinsten Trunkenheit schwammen und wovon die meisten ertranken. Die Laster der Fürsten hatten die höheren Klassen der Gesellschaft zu Grunde gerichtet und die Minister überließen sich, um ihren Gebietern zu schmeicheln, allen Ausschweifungen; das Volk, welches schweigend duldete, hatte neue Hoffnung geschöpft, als es einen ehrlichen Mann den Thron besteigen sah. Der neue Fürst war von den besten Absichten beseelt; da er aber Niemand zu seiner Unterstützung in seiner Umgebung hatte, so beweinte er die Uebel, denen er nicht abhelfen konnte. Nun glaubte er in einer schlaflosen Nacht im Traume die Gestalt eines Menschen zu sehen, den ihm der Himmel zum ersten Minister bestimmt hätte. Nach seinem Erwachen ließ er mehrere Bildnisse dieses Mannes machen und gab Befehl, ihn im ganzen Reiche aufzusuchen. Dieser künftige erste Minister war nun Niemand anders, als der arme Fischer von Su-Tschen, den die Mandarinen endlich nach mehrmonatlichen Nachforschungen entdeckt hatten.

Im Pallast angekommen wurde Lieu unter vielen Ceremonien vor den Kaiser geführt, der ihn mit allen Zeichen der lebhaftesten Freude empfing.

„Du bist es," sprach er, „den der Himmel mir gesandt hat, mich mit deinem weisen Rathe zu unterstützen. Schmeichle mir nicht! Schone meine Schwächen ja nicht! Halte dich also, daß ich die Tugenden der großen Kaiser gewinnen und in bösen Tagen die Mäßigung, die Milde, die Gerechtigkeit ihrer Herrschaft im Gedächtniß erneuern möge. Ich ernenne dich zu meinem ersten Minister. Wohlan denn! stelle die Ordnung im Reiche wieder her!"

Lieu sah nichts, begriff nichts. Unwillkürlich neigte er sich vor dem Kaiser und folgte, ohne ein Wort zu sprechen, den Großwürdeträgern, welche ihn in ein prächtiges Gemach geleiteten und sich unter den ehrerbietigsten Verbeugungen zurückzogen. Mit sich allein befühlte er sich am ganzen Leibe, um sich zu überzeugen, daß er auch wach sei; nachdem er sich vergeblich bemüht, sein seltsames Abenteuer zu begreifen, warf er sich auf's Bett mit brennendem Kopf und ganz von Müdigkeit zerschlagen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Es ist merkwürdig!" sagte er einschlafend, „ich habe doch heute keinen Samshu getrunken" (ein geistiges Getränke, welches die Chinesen aus dem Reis destilliren).

Als der arme Fischer nach seinem Erwachen sich in einem mit Seide tapezierten Zimmer sah, geschmückt mit kostbaren Gemälden, und als seine Augen die prächtigen Kleider bemerkten, verdoppelte sich sein Erstaunen. Er lief an die Thüre und sah im Vorsaal alle Großen des Reiches, die sich ehrfurchtsvoll vor ihm verneigten.

„Es ist also kein Traum!" schrie er.

„Es ist dem ersten Minister gestattet, vor dem Kaiser zu erscheinen," sagte ein Mandarine, „wir, seine Collegen, wir erwarten ihn."

Der Rath versammelte sich und berieth sich über die Mittel, dem Lande seine Ruhe und seinen Wohlstand zurückzugeben. Lieu, dem manche Kenntnisse nicht fehlten und der besonders einen gesunden Mutterwitz besaß, hörte nur mit dem größten Unwillen die zweideutigen Redensarten seiner Amtsgenossen, die das Elend des Staates zu verbergen suchten, oder von denen einer dem andern die Schuld der schlechten Staatsverwaltung zuschob. Als ein Mann aus dem Volke, der sein Brod mit seiner Hände Arbeit gewann, konnte der arme Fischer die Lügen unfähiger und nichtswürdiger Minister nicht ertragen, und als der Kaiser nun seine Meinung zu wissen begehrte, schilderte er mit lebhaften Farben das düstere, aber wahre Bild des Landes, wie es von Steuern erdrückt und den Räubereien der Mächtigen preisgegeben, seine einzige Hoffnung auf den Kaiser gesetzt habe. Er griff mit ganz besonderer Heftigkeit das Betragen der Beamten an, die einzig nach hohen Stellen trachteten, um sich dann allen Ausschweifungen hinzugeben.

„Der Friede und die Verwirrung, sprach er, hängen von den Ministern ab. Die Aemter dürfen nicht solchen anvertraut werden, die nur ihren Leidenschaften dienen, sondern, die derselben Meister sind. Ehren gebühren allein den Weisen und nicht den Bösen." — „Und das ist eben der Grund," fiel der Kaiser ein, „warum ich dich aus niederem Stande zu der höchsten Würde des Reichs erhoben habe. Gut denn! Ich bin mit dir zufrieden."

Hierauf nahm er ihn auf die Seite und erzählte ihm, durch welchen wunderbaren Zufall er, der buckeligte Lieu, zu Hof berufen worden. Lieu wandte ein, er habe keinen hinlänglichen Unterricht erhalten und daß er sich nicht der Verwaltung eines Reiches fähig halte. Der Fürst jedoch, zufrieden mit dem gesunden Verstande und der Bescheidenheit seines neuen Ministers, gab ihm den Befehl, das Heft der Gewalt zu Handen zu nehmen, und sich desselben mit Nachdruck zu bedienen.

Alles gewann alsbald eine andere Gestalt. Lieu, Tag und Nacht beschäftigt, und die Berichte über das Betragen jedes Mandarinen unermüdet untersuchend, gab der Verwaltung neues Leben, indem er die Betrüger verstieß und schonungslos strafte und sich mit ausgezeichneten Männern umgab, die bisher in der Dunkelheit ihres Standes verborgen geblieben. Begreiflich konnte diese Strenge den Höflingen nicht gefallen; es bildete sich eine mächtige Partei gegen den verdammten Buckel, der keinem Ohren erlaubte seine Untergeordneten zu berauben. Der Minister verfolgte jedoch, unbekümmert um Spöttereien und Murren, sein Ziel, und fand hinreichenden Trost in den Segenswünschen des Volkes.

Eines Abends, als er verkleidet in der Stadt spazieren ging, bemerkte er, daß die Thorwache, trotz dem Befehl, nach der bestimmten Stunde dennoch Jedem das Thor öffnete. Dieser Mißbrauch war um so gefährlicher, da man jeden Augenblick einen Angriff von Seiten der „rothen Augenbrauen" befürchtete, eine Bande von Räubern, die das Land aussaugten und die sich so nannten, weil sie sich die Augenbrauen als Erkennungszeichen roth färbten. Lieu gab sogleich Befehl, daß den Verordnungen Folge geleistet würde, und bedrohte die Zuwiderhandelnden mit scharfen Strafen.

Einige Tage später geschah es, daß der Kaiser, der auf die Jagd gegangen war, die Abendmahlzeit so lange verzögerte, daß die Thore schon geschlossen waren, als er vor der Stadt erschien. Es traf sich nun gerade, daß sein erster Minister in demselben Augenblicke, wo die kaiserliche Leibwache an eines der Thore klopfte, über die Wälle ging, um seine gewöhnliche Runde zu halten. Er trat vor und fragte: wer noch so spät herein wolle. „Der Kaiser," erwiderte mit trotziger Stimme ein Soldat, der den Minister nicht erkannte. „Der Kaiser," entgegnete Lieu, „ist den Gesetzen unterworfen, so gut, wie der niedrigste seiner Unterthanen. Die Thore zu so später Stunde zu öffnen, ist gegen die Vorschriften; der Kaiser wird nicht herein kommen."

Das Entsetzen der Hofleute war nicht gering; sie betrachteten einander voll Erstaunen über das, was sie die Unverschämtheit eines Parvenüs nannten, während der Kaiser ungeduldig seinem Pferde die Sporen gab und vor rief, die Ursache der Verzögerung zu erfragen. Man hinterbrachte ihm die Antwort des Ministers noch mit einigen Uebertreibungen. Der Fürst wurde bleich vor Zorn und befahl auf's Neue, an das Thor zu klopfen. Die Wache aber gab zur Antwort, der Versuch sei vergebens, bei aller Ehrfurcht vor dem Oberhaupte des Reiches werde sie das Thor dennoch nicht vor der vorgeschriebenen Stunde öffnen.

„Wohlan denn!" sprach der Kaiser mit bitterem Lächeln, „wenn die Wachen der übrigen Thore die Befehle meines Ministers eben so genau erfüllen, so werde ich gezwungen sein, entweder nach meinem Jagdschloß zurückzukehren oder unter freiem Himmel zu übernachten."

Lieu hatte unterdessen seine Runde fortgesetzt und den Offizieren der drei übrigen Thore befohlen, die Thore Niemanden zu öffnen, auch nicht dem Kaiser. Sobald jedoch der erste, an den man sich wandte, beim Schein der Fackeln den gelblich-rosenfarbenen Sonnenschirm des Kaisers mit dem goldnen Drachen darüber erkannte, wagte er keinen Widerspruch, und das Thor wurde geöffnet. Man erzählt sich sogar, er habe die baldige Ungnade des Ministers schon geahnt und sei daher froh gewesen, durch diesen Ungehorsam seinen Feinden seine Ergebenheit zu bezeigen.

(Fortsetzung folgt.)

25

Höglas